



GASTKOMMENTAR

Neue Posten für Eisenbahner

Wenn der Orthopäde mit dem Hämmerchen knapp unterhalb der Kniescheibe klopft, geht der Unterteil des Beines hoch. Genauso reagieren die Eisenbahner bzw. ihre Gewerkschafter. Kaum wird das Thema Dienstrecht angesprochen, kommt die Streikwarnung. Auch Eisenbahner müssen einschen, dass ein aus dem Jahre Schnee stammendes, längst sozial ungerechtes und unberechtigtes Dienstrecht abgeschafft gehört. Hier auf die Rechtssicherheit zu pochen ist eine Verhöhnung aller anderen Arbeitnehmer. Die Verantwortung dafür liegt bei zu schwachen Verkehrsministern und (vermeintlich) zu starken Zentralbetriebsräten; die jeweiligen Generaldirektoren der ÖBB hatten so und so nie etwas zu sagen.

Die Gewerkschaft wäre gut beraten, hier nicht eine Front zu eröffnen, nur um zu merken, dass sie keine Rückendeckung



HANS
CSOKOR
Managing Director
Publimedia

mehr hat: von der Bevölkerung nicht und möglicherweise bald auch nicht mehr von ihren Mitgliedern. So gesehen kann die Regierung dem drohenden Konflikt eher gelassen entgegen sehen.

Neue Posten. Warum bietet man den verhältnismässig jungen ÖBB-Pensionisten nicht andere öffentliche Posten an, etwa bei der Polizei? Die Bevölkerung hat dann nicht mehr das Gefühl, dass zu wenig Polizisten präsent sind. Auch Zöllner sind schon zur Polizei gewechselt. Eine entsprechende Ausbildung vorausgesetzt, wären Streifen- und Innendienst durch-

aus eine akzeptable Alternative zur Pension – das gilt übrigens auch für Postler. Letztere hätten sogar den Vorteil, ihren Rayon bestens zu kennen. Für den Staat wäre ein solcher Wechsel nahezu aufkommensneutral. Ob Renten ausbezahlt oder aktive Tätigkeiten entlohnt werden, kommt auf das Gleiche hinaus. Zudem könnte die geografische Verteilung eins zu eins übernommen werden, kaum jemand wäre gezwungen, seinen Wohnsitz zu verlegen.

Vielleicht ist diese Vorstellung grotesk, doch nur wer aus dem landläufigen Schema ausbricht, sieht, was möglich ist – dieses Motto gilt etwa in der Wissenschaft schon lange.

IHRE MEINUNG AN:

ISABELL WIDEK

i.widek@wirtschaftsblatt.at